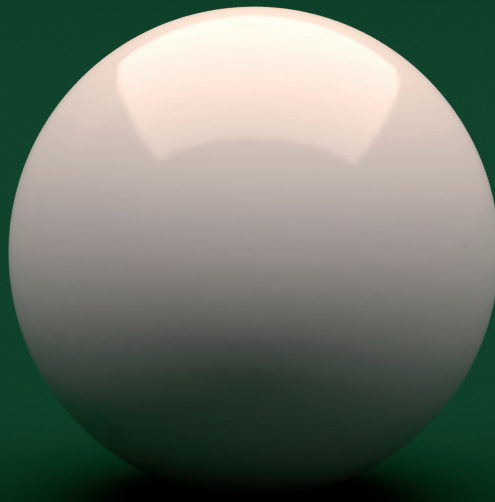


Modernes POOL

Techniken und Training



Ralph Eckert

Ralph Eckert

Modernes Pool

Techniken und Training



Fotos: Stefan Schmidt, Markus Ißle, Thomas Lindemann

Titelfoto: Denys Rudyi - fotolia

© Litho-Verlag e.K., Wolfhagen 1995-2014

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 1995

2. überarbeitete und ergänzte Auflage 1996

3. Auflage 2001

4. Auflage 2002 / Nachdruck 2003

/ Nachdruck 2006

/ Nachdruck 2014

Printed in Germany

ISBN Print: 978-3-9804706-0-5

ISBN Ebook PDF: 978-3-941484-59-7

ISBN Ebook epub: 978-3-941484-58-0

Der Autor bedankt sich bei:

Billard-Bistro Pool-Position in Bensheim an der Bergstraße und Billard Bianco in Mannheim, in denen die vielen Aufnahmen zu diesem Buch entstanden sind, sowie besonders bei im folgenden genannten Personen für Ratschläge, Unterstützung und Ideen:

Renate und Tobias Kim, Jimmy Reid, Grady Mathews, Dirk Emmerich für die Texterfassung, Stefan Schmidt und Markus Ißle für die Fotografien, Ute Maag für die Korrekturlesung, sowie Antonio Gahete, Mike und Francine Massey, Bob und Cathy Vanover, Dick Lane, Bernd Woitanowski, Pradit Vandeevatanakul, John Thomas, Chin Chance, Gary Urinowsky, Bob Ferrel, Tim Perkins und Achim Sohnus.

Inhalt

Vorwort	7	4. Das Programm	42
1. Materialhinweise		4.1 Zielen	42
1.1 Tisch	9	Erklärung, Trainingshilfe, Übungen	
Spielfläche / Spielbarkeit, Belag, Taschen-		4.2 Allgemeine Erklärung zum Beein-	44
öffnungen, Banden, Einzeichnungen, Schiefer-		flussen der Weißen	
platten, Stabilität, Design, Preis		Natürlicher Lauf, Stoppball, Rückläufer,	
1.2 Queues	12	Nachläufer, Effets, Druckstoß	
Grundeigenschaften, Flexibilität und Exkurs:		4.3 Erlangen des glatten, geradlinig	47
Snooker und Pool im Vergleich, Holzarten und		durchgehenden Stoßes	
Einlegematerialien, Queueherstellung als		4.4 Standardbälle	50
Kunst, Queue- und Lederpflege		Die Standardbälle im Einzelnen, mentale	
1.3 Kugeln	20	Vorbereitung, Exkurs: Spiel- bzw. Ablauf-	
Fakten, Trends und Geschichte		schema	
1.4 Tuch	21	4.5 Erstes Ausweichprogramm	55
Kontroverse schnell oder langsam, Kontroll-		Allgemein, Übungen	
und Lauffähigkeiten, Wesen des Spiels,		4.6 Erläuterung Effet	57
Karambolage und Pool im Vergleich,		Allgemein, Auswirkungen, Zusatz: große	
Bespannungsfehler		Entfernungen, Effetverstärkung, exemplari-	
1.5 Kreide	23	sche Anwendungsbeispiele	
2. Regeln und Spielarten		4.7 Erläuterung: Druckstoß	61
2.1 8-Ball	24	Allgemein, Übungen	
2.2 9-Ball	25	4.8 Erläuterung: Kiss- und Throw-Shot	63
2.3 14.1 endlos	26	
2.4 Rotation	28	Erklärungen, Anwendungsbeispiele	
2.5 One Pocket	29	4.8.1 Kiss-Shot	63
2.6 10-Ball	29	4.8.2 Throw-Shot	65
3. Haltung		4.9 Kleine Positionsübungen	69
3.1 Allgemein	30	Drei Übungen	
3.2 Stand	31	4.10 Zweites Ausweichprogramm	71
3.3 Oberkörper und Kopf	31	Übungen	
3.4 Arme	32	4.11 Standardpositionsballs	73
3.5 Handbrücke	34	Zehn Standardpositionsballs im Einzelnen,	
3.5.1 Handhabung der Queuehilfe	40	Diagramme	
3.6 Konstanz	41	4.12 Drittes Ausweichprogramm	79
		Fünf Übungen, Exkurs 1. Geläufigkeitsübung	
		“Ball-Shooting”	
		4.13 Positionsübungen	83

<p>4.13.1 Reihenübungen: 84</p> <p>4.13.2 Bandenlageübungen: 86</p> <p>4.14 Brain-Washing 89</p> <p>4.15 Viertes Ausweichprogramm 90 Übungen</p> <p>4.16 Bank-Shot-Drills 93 Allgemein, Übungen</p> <p>4.16.1 Vorbanden Effet-System 95</p> <p>4.17 Sondersession 98</p> <p>4.17.1 Nachläuferbogen 98</p> <p>4.17.1.1 Nachläuferbogen im System 99</p> <p>4.17.2 Rückläuferbogen 101</p> <p>4.17.2.1 Rückläuferbogen im System 101</p> <p>4.17.3 Rückläuferbogen im Bandenspiel 103</p> <p>4.17.4 Nachläuferbogen im Bandenspiel 104</p> <p>4.17.5 Automatischer Effet 104</p> <p>4.17.6 Bremsen der Weißen 105</p> <p>4.18 Theoretische Spielabläufe 107</p> <p>4.18.1 14.1 endlos 107</p> <p>4.18.1.1 Aus Problemsituationen sich ergebende Ballfolge 108</p> <p>4.18.1.2 Gruppeneinteilung bei offenem Tisch 109</p> <p>4.18.1.3 Typische Breakbälle 111</p> <p>4.18.1.4 Breakballerstellung 115</p> <p>4.18.1.5 Verhalten ohne Breakball 116</p> <p>4.18.1.6 Positionsbestimmung der Weißen nach dem Break 116</p> <p>4.18.1.7 Foulsituationen 118</p> <p>4.18.1.8 Safes 119</p> <p>4.18.1.9 Rhythmus und Gegenrhythmus 123 Exkurs: 2. Geläufigkeitsübung, "Speed Pool" 124</p> <p>4.18.2 Theoretischer Spielablauf 9-Ball + 10-Ball Ergänzung 124</p> <p>4.18.2.1 Der Break 124</p> <p>4.18.2.2 Situationsanalyse 130</p> <p>4.18.2.3 Multifunktionsstöße 131</p> <p>4.18.2.4 Absichtliche Fouls 137</p> <p>4.18.2.5 10-Ball Ergänzung 138</p> <p>4.18.3 Theoretischer Spielablauf 8-Ball 140</p> <p>4.18.3.1 Der Break 140</p> <p>4.18.3.2 Farbwahl / Situationsanalyse / Versicherungen 140</p> <p>4.18.3.3 Gruppeneinteilung im 8-Ball 141</p> <p>4.18.3.4 Absichtliche Fouls 142</p> <p>4.18.4 One Pocket 143</p> <p>4.18.4.1 Anstoß 143</p>	<p>4.18.4.2 Spielweise 144</p> <p>4.19 Bandenspiel/Diamantensysteme (ein, zwei und drei Vorbanden) 146</p> <p>4.19.1 Allgemeine Voraussetzungen 146</p> <p>4.19.2 Eine Vorbande, Grundsystem 146</p> <p>4.19.3 Eine Vorbande, Spiegelsystem 147</p> <p>4.19.4 Zwei Vorbanden, (kurze Bande, lange Bande) 149</p> <p>4.19.5 Zwei Vorbanden, (lange Bande, kurze Bande) 152</p> <p>4.19.6 Dreibandensystem 153</p> <p>4.20 Kritische Stöße (Critical Shots) 156 Anwendungen aus dem Karambolagebereich 156</p> <p>Double-Kiss-Shot 158</p> <p>Kopf- und Bogenstöße 159</p> <p>Spezial-Mittellochbanker 162</p> <p>Bandensprungbälle 163</p> <p>I. Bank-Jump-Shot 163</p> <p>II. Jump-Bank-Shots 163</p> <p>III. Bank-under-Jump-Shot 164</p> <p>IV. Jump-Bank-Shot die Bande entlang 164</p> <p>Dreiband-Wettstoß 165</p> <p>Hustler-Shot 166</p> <p>Peitschenrückläufer 167</p> <p>Peitschennachläufer 168</p> <p>Jump-Shot-Session 168</p> <p>Back-Spin-Jump-Shot 169</p> <p>Follow-Jump-Shot 170</p> <p>Jump-Shot Nachtrag 170</p> <p>Warp-Shot 172</p> <p>Positionsspiel aus der Bande heraus 173</p> <p>Bälle aus dem geschlossenen Dreieck im 14.1e 175</p> <p>Beeinflussen des Kiss-Shots 176</p> <p>Banden-Kiss-Shots anstelle von Kombinationen 178</p> <p>Press-Shots 179</p> <p>Exkurs: Schiedsrichter und Regeln in den USA und Europa 179</p> <p>Weitere Stöße 180</p> <p>Rückläuferbogen im Bandensystem 189</p> <p>Resafe Situationen im Spiegelsystem 192</p> <p>Rückläuferbogen, extrem 193</p> <p>Jumpies 194</p> <p>Nachläuferbogen, extrem 195</p> <p>Gegeneffet, speziell 196</p> <p>Schlußbemerkung: 197</p>
---	---

Vorwort

Ich betrachte Pool-Billard als Unterhaltungsspiel sowie als Leistungssport. Die Konzeption des Buches möchte beiden Spielauffassungen gerecht werden. So liegt es am Leser, ob er dieses Buch durcharbeiten oder als Lektüre betrachten will.

Pool-Billard als Sport bedarf besonders in der Lernphase sehr viel Übung, wenn man ihn beherrschen will. Man entscheidet sich dabei aber auch für einen Sport, den man bis ins hohe Alter aktiv und erfolgreich betreiben kann.

Das vorliegende Lernprogramm ist ein aufeinander aufbauendes Programm der sich abwechselnden Erklärungs- und Trainingssessions. Den Trainingssessions liegt ein Leistungsprinzip zugrunde, d.h. man muss eine bestimmte Übung auch erfüllt haben, bevor man einen Schritt weitergehen kann. Dies hat den Sinn, dass, wenn ich z.B. auf die theoretischen Spielabläufe der verschiedenen Spielregeln zu sprechen komme, sich diese Abläufe dann an Spielern orientieren, die sich eine entsprechende Spielstärke bis dahin auch angeeignet haben.

Die Anforderungen, die bei den Übungen gestellt werden, sind nicht immer einfach, aber wie sich in Trainingskursen, die ich schon seit Jahren durchführe, gezeigt hat, durchaus erfüllbar. Manche Übungen fallen leicht, andere bedürfen eines gewissen Trainingsaufwandes.

An dieser Stelle soll erwähnt werden, dass sich dieses Programm als spielbegleitendes Programm versteht. D.h. man muss nicht ständig nur versuchen, die Übungen durchzuspielen. Es reicht vielmehr, dass man sich ein- oder zweimal die Woche eine Übung vornimmt und ansonsten den üblichen Spielfreuden nachgeht. Sollte eine Übung dennoch nach wiederholtem Anlauf nicht zu schaffen sein, so sind außerdem einige sogenannte Ausweichprogramme integriert, die den Schüler ein wenig ablenken und dennoch weiter aufbauen sollen.

Die im Programm reichlich und ausführlich vorhandenen Erklärungen sollen den Einzelnen auch in die Lage versetzen, sich selbst zu kontrollieren und dadurch zu verbessern. Denn wenn etwas nicht gelingt, muss man auch in der Lage sein, den eigenen Fehler zu erkennen, damit er sich nicht wiederholt.

Gehen Sie dieses Programm Schritt für Schritt durch, und wenn Sie glauben, schon alles zu wissen, wiederholen Sie es noch einmal. Wenn man etwas zum zweiten Mal durchgeht, findet man immer Dinge, die man beim ersten Mal nicht beachtet hatte. Dieses Lernprogramm ist schließlich nicht nur für Anfänger gedacht, sondern auch für erfahrene Spieler, die nicht weiterkommen, weil Fehler den Fortschritt behindern. Jeder, der dieses Programm durcharbeitet, kann ohne Zweifel ein guter Pool-Billard Spieler werden. Vielleicht sehen wir uns ja irgendwann bei einem Turnier?

Ralph Eckert

*Nicht das
Beginnen wird
belohnt, sondern
einzig und allein
das Durchhalten*

Katharina von Siena

1. Materialhinweise

1.1 Tisch

Zur Beurteilung eines Tisches sind vier wesentliche Kriterien zu beachten:

- A) Spielfläche / Spielbarkeit
- B) Stabilität
- C) Design
- D) Preis

A) Spielfläche / Spielbarkeit

Prioritäten

Dieser Punkt ist für den Spieler der Interessanteste. Denn die Spielbarkeit hat für den Spieler immer noch die höchste Priorität. D.h. in diesem Zusammenhang folgendes: Der Laie kann sich vorstellen, dass auch der nachlässigst zusammengebaute Tisch einigermaßen bespielbar sein muss. Es hängt nur von den Prioritäten ab, die der Einzelne an einen Tisch und dessen Spielbarkeit setzt. Die Ansprüche des Laien oder des Anfängers werden sich gewöhnlich auf die Ebenmäßigkeit der Spielfläche beschränken. Mit anderen Worten, der Tisch darf nicht ablaufen. Ein Spitzenspieler würde jedoch weit höhere Anforderungen an den Tisch stellen, auf dem er vielleicht ein sehr wichtiges Match zu spielen hat. An dieser Stelle wollen wir uns mit den höchsten Ansprüchen befassen.

Belag

Mehrere Dinge sind für den passionierten Pool-Spieler dabei maßgebend. Dies sind zum Ersten der Belag, d.h. das Tuch, mit dem der Tisch bespannt ist. Ist das Tuch schnell oder langsam, ist es alt oder gar frisch bezogen, greift die Kugel gut darauf oder rutscht sie mehr, fusselt es oder nicht, ist das Tuch sehr stramm gezogen worden oder locker, so dass man es fast anheben kann? Auf diese und andere Fragen werde ich noch näher eingehen, da unter der Rubrik Materialhinweise das Tuch gesondert behandelt wird.

Taschenöffnungen

Zum Zweiten interessiert sich der Spieler für die Löcher bzw. Taschen und deren Öffnungen. An dieser Stelle treten immer wieder Meinungsverschiedenheiten auf, nicht nur von Seiten der Spieler: Auch die Hersteller und verschiedene Billardorganisationen bzw. Verbände können sich nicht so recht auf eine einheitliche Taschenöffnung einigen. Das Problem ist, dass es verschiedene, mitunter auch konkurrierende Billardsportverbände gibt, die entsprechend unterschiedliche Auffassungen über die Taschenöffnungen an einem Pool-Billardtisch vertreten. Zum zweiten gibt es zahlreiche Hersteller von Pool-Billardtischen, deren Taschenöffnungen in Ausmaßen, Winkeln und Toleranzen voneinander abweichen. Was die Spieler betrifft, so versteht es sich von selbst, dass diese die Taschen eines Tisches, auf dem sie gerade spielen, je nach Tagesform und Spiellaune entweder als zu eng oder als zu weit kommentieren.

Es gibt zwar eine allseits bekannte und weitestgehend akzeptierte BCA-Norm (Billard Congress of America), doch wird diese von Seiten der Hersteller nicht allzu genau genommen. Für Fragen zu diesem Thema bleiben aufgrund dieser Situation eigentlich nur folgende Verbände als Ansprechpartner:

BCA	Billard Congress of America
PBTA	Professional Billard Tour Association
WPA	World Pool-Billard Association
PCA	Professional Cue Sport Association

Banden

Was gibt es noch an der Spielfläche des Tisches zu beachten? Hier wären die Banden anzuführen. Dies ist ebenfalls ein sehr komplexes Thema, da es sehr viele verschiedene Banden mit wiederum unterschiedlichen Eigenschaften gibt. Dieses Thema in allen Einzelheiten auszuführen dürfte hier den Rahmen sprengen. Im vorliegenden Werk steht außerdem der spielerische Aspekt im Vordergrund.

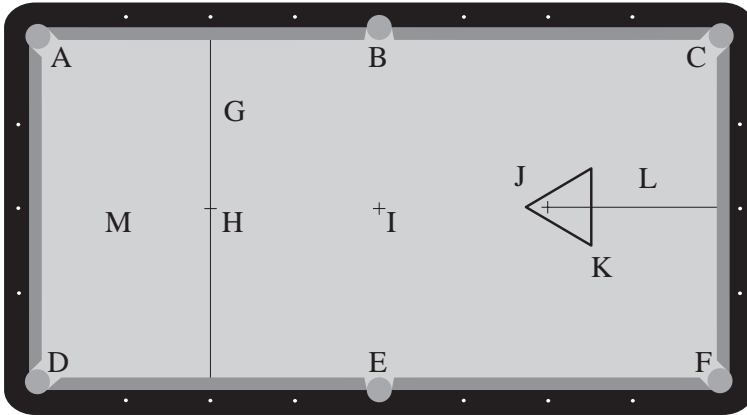
Man unterscheidet bei Banden zwischen Hard-, Medium- und Soft-Speed-Banden. D.h. man muss wissen, ob eine Bande nun hart oder weich ist. Spielerisch macht das einen großen Unterschied, auch die Bandenhöhe spielt dabei eine wesentliche Rolle. Was die Auswirkungen auf das Pool-Billardspiel betrifft, muss ich auf ein späteres Kapitel verweisen, in dem wir uns mit Bank-Shots (Bandenstößen) und Vorbandenkicks beschäftigen werden. Den Abschnitt Banden möchte ich mit dem Hinweis abschließen, dass sich ein Spieler vor dem Spiel vergewissert, mit welcher Art Banden er es zu tun hat. Als guter Spieler muss man in der Lage sein, sich auf die gegebenen Bandeneigenschaften eines Tisches einzustellen, zumindest solange, bis diese tatsächlich vereinheitlicht werden.

Schieferplatten

Noch ein Wort zu den Schieferplatten, auf die das Tuch gespannt wird. Sie sind auch von spielerischem Interesse, besonders wenn es um Extremstöße wie z.B. den Kopfstoß geht. Schiefer kann sich etwas verziehen, da es ein temperaturempfindliches Material ist. Auch das kann ein Grund dafür sein, dass ein Tisch manchmal abläuft. Die Schieferplatte für einen Pool-Tisch ist gewöhnlich dreiteilig. Einteilige Platten sind nicht nur unpraktisch, sie verziehen sich auch leichter und werden fast ausschließlich für die kleineren Automatentische verwendet. Meist weisen die Schieferplatten im Pool eine Stärke von 20-25 mm auf. 30 mm wären wünschenswert, sind aber selten anzutreffen. (Vgl. Karambolage u. Snooker, Plattenstärke hier gewöhnlich 50 mm).

Spielfläche

Noch sind wir mit der Spielfläche nicht fertig. Sie sollte auch korrekt eingezeichnet sein, d. h. Fußpunkt, Mittelpunkt, Kopflinie, Dreieck und Fußlinie sollten markiert sein (vgl. dazu Abb. 1).



- A *Tasche Kopf Links*
- B *Tasche Mitte Links*
- C *Tasche Fuß links*
- D *Tasche Kopf rechts*
- E *Tasche Mitte rechts*
- F *Tasche Fuß rechts*
- G *Kopflinie*
- H *Kopfpunkt*
- I *Mittelpunkt*
- J *Fußpunkt*
- K *Dreieck*
- L *Fußlinie*
- M *Kopffeld*

Abb. 1: Tisch mit korrekten Markierungen und Bezeichnungen

B) Stabilität

Nachdem wir nun einige Anhaltspunkte zu den spielerischen Anforderungen eines Tisches gesammelt haben, kommen wir nun zu Punkt B) unserer vier Kriterien: die Stabilität: Wovon hängt diese ab und was bringt sie uns? Wenn der Unterbau eines Tisches vorwiegend aus Pressspan besteht, kann man sich vorstellen, dass dieser Tisch bei täglichem Gebrauch nicht allzu lange stehen wird. Daher ist die Standfestigkeit natürlich ein Kriterium, das für den Käufer eines oder mehrerer Tische von großer Bedeutung ist. Wenn ein billiger Tisch nach z.B. vier Jahren ersetzt werden muss, war er eigentlich zu teuer. Meistens sind es die teuren Tische, die auch eine höhere Stabilität aufweisen, d.h. meistens einen Unterbau aus Massivholz besitzen und damit eine extrem hohe Lebenserwartung haben. Vom traditionellen Weg abweichend gibt es inzwischen auch Tische mit einem kompletten Metallunterbau, die damit theoretisch ewig halten.

Für den Spieler ist dies zwar von geringerem Interesse, aber ich finde, es sollte dennoch erwähnt werden. Das Buch wendet sich zwar in erster Linie an die Spieler, aber ich möchte auch Billardfans, die ihren Lieblingssport Zuhause spielen möchten, und Personen, die nur indirekt mit dem Spiel in Berührung kommen (z.B. Billardcafeinhaber, Funktionäre etc.) einige hoffentlich interessante Informationen geben. Schließlich sind es gerade diese Leute, die entscheiden, welches Material dem Spieler in ihren Räumlichkeiten zur Verfügung steht.

C) Design

Punkt C) unserer Kriterien ist für das Spiel völlig ohne Bedeutung, aber genauso wie beim Essen das Auge mitisst, spielt es auch beim Spiel mit. Das Design eines Tisches ist natürlich absolute Geschmacksache und darüber lässt sich ja bekanntlich streiten. Ein potentieller Tischkäufer wird sich einen Tisch möglichst passend zu seiner sonstigen Einrichtung aussuchen. Das Angebot reicht hier von rustikal bis modern, von schlicht bis pompös. Die verschiedenen Tischhersteller bieten meist zum gleichen Modell verschiedene Designvariationen an.

D) Preis

Der vierte Punkt sei hier zur Vollständigkeit erwähnt, denn in der Tischbeurteilung an sich spielt er schließlich keine unerhebliche Rolle. Gute Turniertische, die auch dem täglichen Gastronomiebetrieb ausgesetzt werden können, kosten gewöhnlich zwischen 5.000,- und 10.000,- DM. Tische für Zuhause, sog. Heimtische, haben im Preis einen weitaus größeren Spielraum.

1.2 Queues

Für einen Pool-Billardanfänger beginnen die Schwierigkeiten bereits beim Queue-kauf: Es gab und gibt viele unkundige Interessenten, die sich ganz aus Versehen anstatt eines Pool-Queues ein Karambolage- oder Snooker-Queue gekauft haben. Dabei muss es sich nicht einmal um ein schlechtes Queue handeln - wenn man damit das Spiel spielt, für das das Queue gedacht ist: eben Karambolage oder Snooker. Für Pool-Billard sind diese Queues eher ungeeignet. Es wäre in etwa so, als würde man mit einem Squash-Racket Tennis spielen oder umgekehrt. Für einen Fortgeschrittenen oder auch Spitzenspieler stellen sich beim Kauf eines Queues natürlich ganz andere Fragen, z.B. welche Stoßeigenschaften es haben sollte. Doch fangen wir vorne an.

Ein Pool-Billard-Queue ist gewöhnlich zweiteilig, ca. 148 cm lang und sein Gewicht liegt zwischen 17-22 Unzen (oz.), wobei 17 und 22 oz. bereits als Extreme anzusehen sind. Da die Erfahrung gezeigt hat, dass Spieler in ihrer Pool-Billard-Karriere beim Kauf eines neuen Queues mit dem Gewicht, wenn überhaupt, nach oben gehen, sollte man als Anfänger darauf achten, dass man sich zu Beginn kein allzu schweres Queue kauft. Ein gutes Pool-Queue verfügt außerdem über eine 13 mm Spitze. Es gibt auch 12,5- und 13,5 mm Spitzen, diese sind aber eher selten anzutreffen.

Hier eine kleine Auflistung, was einige Teilnehmer der amerikanischen Profi-Tour an Queues benutzen.

Spieler Name	Gewicht Spielqueue Unzen	Länge Spielqueue Inch	Spitze Ø mm	Leder Härte	Gewicht Breakqueue Unzen	Länge Breakqueue Inch	Spitze Ø mm
Belinda Bearden	18,3	58	12 3/4	Hard	18,6	58	13
Robin Bell	19 1/4	58	12 1/2	Med.-Hard	—	—	—
Nikki Benish	19	56	12	Hard	19 1/2	58	12
Peg Ledmann	18	58	13	Hard	—	—	—
Mary Guarino	19 1,2	58	12 1/2	Hard	19 1/2	58	12 1/2
Loree Jon Jones	19	58	12 7/8	Hard	19	58	12 7/8
Jeanette Lee	19 1/2	58	12 3/4	Hard	19 1/2	58	12 3/4
JoAnn Msn-Parker	18	56	12	Hard	19	56	12
Ewa Mataya	19	58	12 3/4	Medium	22	58	13
Dawn Meurin	19 1/2	58 1/2	13	Hard	20	58	13 1/4
Kelly Oyama	19	58	13	Hard	19	58	13
Vicki Paski	19 1/2	58	13	Medium	19 1/2	58	13
Laura Smith	18 3/4	57	13	Hard	19	57	13
Tammie Wesley	19 1/4	57	13	Hard	19	57	13
Vivian Villarreal	19	58	13	Hard	—	—	—

1.2 Queues

Spieler Name	Gewicht Spielqueue Unzen	Länge Spielqueue Inch	Spitze Ø mm	Leder Härte	Gewicht Breakqueue Unzen	Länge Breakqueue Inch	Spitze Ø mm
Johnny Archer	19 1/4 oz.	58 Inch	12 3/4	Medium	20 oz.	58	13
Kim Davenport	17 1/2	58	12 3/4	Hard	20	58	13 1/4
Tony Ellin	19 3/4	58	12 7/16	Hard	19 1/2	58	12 3/4
Roger Griffis	20	59	13	Hard	—	—	—
Buddy Hall	17 1/4	59 1/2	12,6	Med/Hard	19	58	13
Dennis Hatch	19 1/2	58	12 3/4	Medium	19 1/2	58	12 3/4
Allen Hopkins	19	58	13	Hard	19	58	13
David Howard	19 1/2	58	13 1/8	Hard	19	58	13 1/8
Mike Lebron	19 1/2	57 1/2	12	Hard	19 1/2	57 1/2	12 1/2
Jim Mataya	19	58	12 7/8	Medium	—	—	—
Steve Mizerak	21 1/4	59	12 3/4	Hard	20	59	12 3/4
Jose Parica	19 1/4	58	13	Medium	20 1/2	58	13
Jim Rempe	18 1/4	58	12 7/8	Medium	19	58	13
Efren Reyes	21	59	12 1/2	Medium	21	59	12 1/2
Mike Sigel	19 3/4	58	12 7/8	Medium	18	58	13 1/2
Nick Varner	19	57	12 3/4	Medium	19	57	12 3/4
Ralph Eckert	20 1/3	58	13	Hard	21	58	13

Eine Unze entspricht 28,35 Gramm. (19 Uz. = 538,65 Gramm.), ein Inch = Zoll = 25,4 mm (57 In. = 144,78 cm), Quelle: Pool & Billiard Magazine Mai 1993

Ebenfalls sollte man beachten, dass ein Pool-Queue ein sehr flexibles Queue ist. D.h. wenn man das Queue am Griffband festhält und mit der anderen Hand knapp hinter dem Gewinde dem Queue einen leichten Schlag gibt, dann wird man sehen, wie es anfängt zu vibrieren. Das soll es auch tun, und je nach Queue-Marke tut es dies mehr oder weniger, länger oder kürzer anhaltend. Dies ist jedoch kein Kriterium für gut oder schlecht. Wichtig ist nur, dass es eine gewisse Flexibilität besitzt. Der Grund hierfür liegt in der Spielart selbst. Um auch das zu erklären, muss ich auch auf die anderen Spielarten eingehen:

Snooker z.B. wird im Gegensatz zu Pool auf einem 12-Fuß-Tisch mit kleineren Taschen gespielt (Pool auf einem 9"-Tisch), selbstverständlich gibt es auch andere Spielregeln, andere Kugeln und andere Queues. Aufgrund des größeren Tisches und der kleineren Löcher könnte man leicht zu dem Trugschluss kommen, dass Snooker schwieriger zu spielen sei als Pool. Tatsache ist, dass die Prioritäten anders gesetzt sind. Das Tref-

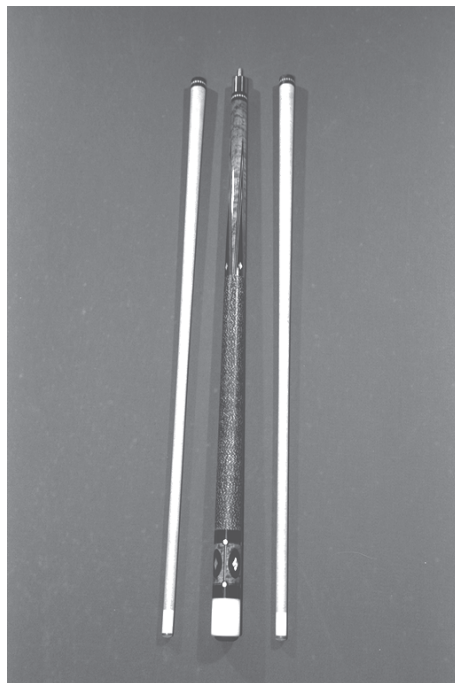


Foto 1: Pool-Billard-Queue mit zwei Oberteilen

fen und Versenken einer Kugel ist schwieriger, dem Positionsspiel - also dem Beeinflussen der Weißen - sind, bedingt durch die geringen Lochtoleranzen, Grenzen gesetzt. Man wird z.B. einen guten Snookerspieler selten mit Effet spielen sehen, denn das kann man sich bei diesen engen Löchern einfach nicht erlauben. Das Versenken der Kugel wäre dadurch gefährdet.

Im Pool hingegen, bei dem die Löcher etwas geräumiger und die Tische etwas kleiner sind, ist das Treffen und Versenken einer Kugel das geringere Problem. Im Pool kommt es mehr auf die Kontrolle der Weißen an. Dies wird dem Spieler spätestens im Rotations-Pool-Billard (9-Ball, 10-Ball, Rotation) voll bewusst. Noch einmal: Das Positionsspiel, sowie das Versenken von Kugeln, ist bei beiden Spielarten von grundlegender Bedeutung, aber im Snooker ist die erste Kunst das Versenken eines Balles, dann erst das Positionsspiel. Im Pool-Billard ist die erste Kunst die Kontrolle der Weißen und dann erst das Versenken einer Kugel.

Daher gilt: Beide Dinge, Positionsspiel und das Versenken von Bällen, sind in beiden Spielen, Snooker und Pool, Grundvoraussetzung für ein erfolgreiches Spielen im Sinne der Spielregel.

Einfach ausgedrückt könnte man es etwa so formulieren:

Snooker: genauestes Zielen, weniger Stoßtechnik möglich

Pool-Billard: genaues Zielen, mehr Stoßtechnik möglich.

Im Pool-Billard z.B. kann man der weißen Kugel allein dadurch einen anderen Verlauf geben, indem man die zu treffende Kugel in die rechte oder linke Hälfte des Loches spielt. Im Snooker entfällt diese Alternative.

Da sich im Snooker das Positionsspiel gewöhnlich auf Rückläufer, Nachläufer, Stoppbälle und die Druckstoßtechnik beschränkt, bedarf es hier eines eher steifen Queues, das mit offener Brücke geführt wird, zum besseren Zielen, was im Snookerspiel die eigentliche Kunst darstellt. Im Pool-Billard jedoch benötigt man ein eher flexibles Queue, das hier mit geschlossener Brücke geführt wird. Denn außer den oben genannten Positionsbällen wird der Pool-Billardspieler u.a. auch noch mit Effet-, Kiss-, Throw-, Warp-, Kopf-, Jump- und Bogenstößen konfrontiert.

Wenn man ein Pool-Queue wie vorher beschrieben in Schwingung setzt, wird man feststellen, dass die Spitze vorne stark ausschwingt, ca. 30 cm dahinter das Schwingzentrum liegt und dahinter wiederum die Schwingungen weitergeführt werden. Wenn man nun mit diesem Queue die Weiße mit rechtem oder linkem Effet anspielt und dabei das Queue gut durchgeführt wird, kann man sich vorstellen, wie das Queue im Stoßverlauf etwas in der Richtung des Ef-

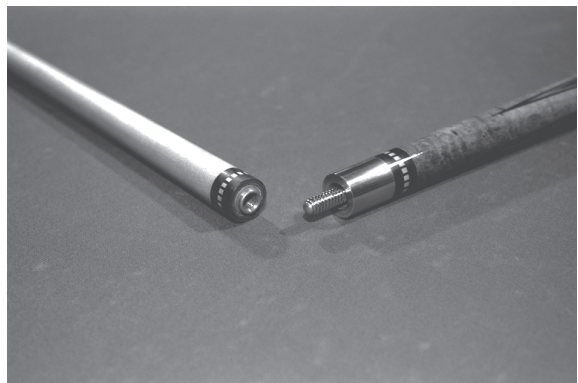


Foto 2: Verschraubung des Unter- mit dem Oberteil

fets nachgibt. Dadurch wird der Kontakt des Queues mit der Weißen verlängert, und dadurch wiederum kann auf die Weiße mehr Wirkung übertragen werden. Genau diese Wirkung braucht man im Pool-Billard und genau deshalb muss ein Pool-Queue auch diese Eigenschaften besitzen.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Es ist nicht das Ziel, ein möglichst flexibles Queue zu finden, das wäre falsch. Es gibt auch zu flexible oder weiche Queues, je nachdem, wie es der Spieler gewohnt ist. Entsprechend seinen spielerischen Fähigkeiten muss er es auswählen. Als Grundregel gilt, dass ein Spieler, für den die Erzeugung von (Effet-) Wirkung, gleich welcher Art (Nachläufer, Rückläufer etc.), an sich noch ein Problem darstellt, eher ein weiches Queue wählen sollte. Er wird damit früher und einfacher den gewünschten Erfolg erzielen. Dies begründet sich darin, dass, wenn man mit einem flexibleren Queue die Weiße außerhalb ihres Zentrums anspielt, das Queue entsprechend nachgibt und dadurch den Kontakt mit der Weißen verlängert. Je länger der Kontakt des Queues mit der Weißen ist, desto mehr Wirkung kann übertragen werden. Diese Kontaktlänge ist natürlich hauptsächlich eine Frage des Stoßes, bzw. wie weit man das Queue im Stoß durchführt. Da der Anfänger mit diesem geradlinigen, weichen, beherrschten, glatten und durchgehenden Stoß bekanntermaßen noch Schwierigkeiten hat, erklärt es sich von selbst, dass er es sich mit einem weichen Queue am einfachsten machen kann. Ein Spieler, für den die Erzeugung von Wirkung an der Weißen kein Problem mehr darstellt, sollte entsprechend ein eher hartes Queue bevorzugen. Denn für einen solchen Spieler geht es eher darum, die erzeugte Wirkung an der Weißen besser zu kontrollieren, einen Rückläufer z.B. nicht zu weit oder zu kurz laufen zu lassen.

Darüber hinaus gibt es zum Queue noch einiges zu sagen, z.B. über die Holzarten, die bei der Herstellung verarbeitet werden. Im Oberteil wird fast ausschließlich kanadisches Ahornholz verwendet. Im Unterteil gibt es dagegen etwas mehr Variationsmöglichkeiten. Ahorn, Esche, Schlangenhholz, Vogelaugenahorn, mexikanisches Bocoteholz, Gabun-Ebenholz und Cocobolaholz, um nur einige zu nennen, werden für das Unterteil verwendet. Eventuelle Einlegearbeiten werden meist mit Ebenholz gefertigt. Außerdem werden Perlmutter, Silber, Gold, Edelsteine und bis vor kurzem auch noch Elfenbein dafür verwendet. Diese Dinge machen ein Queue nicht unbedingt besser, aber durch den erhöh-

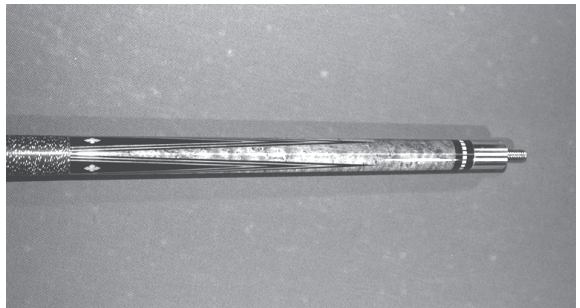


Foto 3: Mittelteil mit Einlegearbeiten

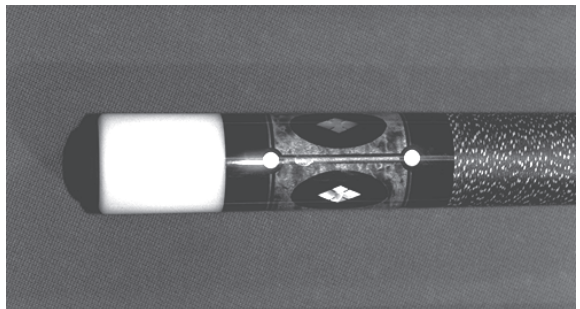


Foto 4: Butt-Teil mit Einlegearbeiten

ten Arbeitsaufwand und den Wert der eingelegten Teile selbst erhöht sich natürlich der Preis bzw. Wert des Queues. Es wird dadurch seltener, teuer und exklusiver.

Denn die Queuefertigung ist nicht nur Industrie, sie ist auch eine Kunst: Es gibt heutzutage viele Queuehersteller. Man findet sie in der Massenherstellung und in der Einzelfertigung von Meisterhand. Bis auf wenige Ausnahmen sind fast alle bedeutenden Queuehersteller von heute in den USA aktiv.



Foto 5: Queuespitze mit Leder und Ferrule in optimalem Zustand

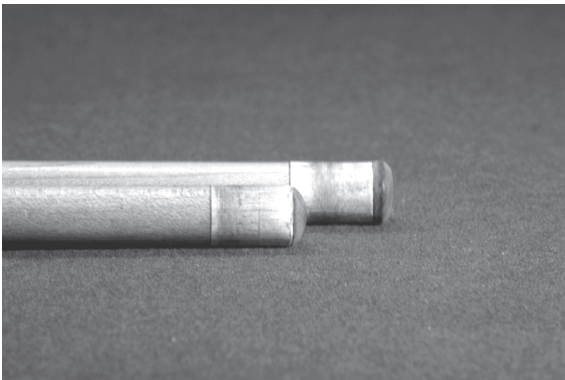


Foto 6: Zwei schlechte Beispiele mit überstehendem und abgespieltem Leder

handgefertigt wurde oder nicht. Ersteres würde einen höheren Preis durchaus rechtfertigen. Ein Queue, das mit modernen Mitteln maschinell hergestellt wurde, muss deswegen spielerisch nicht schlechter sein, man sollte es aber bei vergleichbarem Design etwas preiswerter erstehen können.

Was macht nun aber die Kunst in der Queueherstellung aus? Sind es die feingearbeiteten, detaillierten Einlegearbeiten oder sind es die Spieleigenschaften, die ein Queue auszeichnen? Es gibt Queuehersteller, die darauf bedacht sind, ein möglichst schönes Queue herzustellen, die Spieleigenschaften ergeben sich bei diesen Herstellern eher zufällig. Das bedeutet, dass die Spieleigenschaften von Queues ein- und derselben Marke durchaus

Während in früheren Zeiten (Anfang / Mitte dieses Jahrhunderts) die Queues eher schlicht gehalten wurden, schrecken die Hersteller heutzutage selbst vor komplizierten und sehr aufwendigen Einlegearbeiten nicht mehr zurück, nicht zuletzt durch neue computergesteuerte Fertigungsmöglichkeiten. Dies hat in den letzten Jahren zu einer immensen Preissteigerung auf dem Queuemarkt geführt (auch bedingt durch eine stark gestiegene Nachfrage), obwohl durch diese modernen Fertigungsmöglichkeiten und den dadurch bedingten geringeren Arbeitsaufwand die Queuepreise eigentlich hätten fallen müssen. Queuehersteller, die auf diese Fertigungsweise umgestiegen sind und höhere Stückzahlen bei geringerem Zeitaufwand produzieren, und andere Hersteller, die mit dieser Fertigung begonnen haben, orientieren sich bei Ihrer Preisgestaltung jedoch weniger an ihrem Aufwand als vielmehr an Queues handgefertigter Art mit vergleichbarem Design. Beim Kauf sollte man daher darauf achten, ob ein Queue

verschieden ausfallen können. Das eine Queue ist flexibler als das andere, es spielt sich weicher oder härter, oder es ist im Gewicht vorder- oder eher hinterlastig etc.

Die Queues können noch so schön und exakt gearbeitet sein, ein Spieler wird es schwer haben, ein für ihn geeignetes Queue herauszufinden. Tatsächlich zeichnet sich ein Meister-Cuemaker dadurch aus, dass er in der Lage ist, bei seinen Queues bestimmte Spieleigenschaften hervorzubringen, von denen der Cuemaker überzeugt ist, dass ein Queue eben diese Eigenschaften besitzen muss, damit man mit ihm hervorragendes Pool spielen kann. Nun müssen diese Queues noch nicht gut aussehen (wobei natürlich auch schlichte Queues gut aussehen können), doch gibt es auch einige wenige Queuehersteller, die beides miteinander vereinen können. Markennamen zu nennen wurde hier absichtlich vermieden, die Ausführungen zu den Charakteristika eines Queues sollen jedoch zur Erweiterung und Verbesserung der Auswahlkriterien beitragen.

Doch noch sind einige Punkte, die das Queue betreffen, offen, z.B. die Spitze, das Leder, das sich auf der sogenannten Ferrule befindet. Die Ferrule besteht gewöhnlich aus Kunststoff der verschiedensten Arten. Früher verwendete man Elfenbein, davon ist man allerdings in den letzten Jahren immer mehr abgekommen. Das Spielverhalten des Queues wird dadurch kaum beeinflusst. Mit dem Leder allerdings lässt sich das Spielverhalten des Queues beträchtlich verändern.

Grundsätzlich gilt, dass für ein gutes Queue nur ein Klebeleder in Betracht kommt, d. h. das Leder wird auf die Ferrule geklebt. Man verwendet dazu am besten einen Zweikomponentenkleber. Das alte Leder wird zuerst entfernt, dann wird die Ferrule und das neue Leder fettfrei und plan geschliffen. Für die Ferrule gibt es dazu eine spezielle Vorrichtung. Dann wird der Klebstoff aufgetragen, das Leder mittig ausgerichtet und unter Druck, ebenfalls mit einer speziellen Vorrichtung, einige Stunden trocknen gelassen. Queues, die mit einem Schraub- oder Aufsteckleder ausgestattet sind, sind für sportliches Pool-Billard nicht empfehlenswert.

Doch wie wirkt sich das Leder spielerisch aus? Es gibt Queueleder der verschiedensten Marken mit entsprechend unterschiedlichen Eigenschaften. Der Billardspieler unterscheidet meist zwischen hartem, weichem oder Mediumleder. Dies ist aber allenfalls

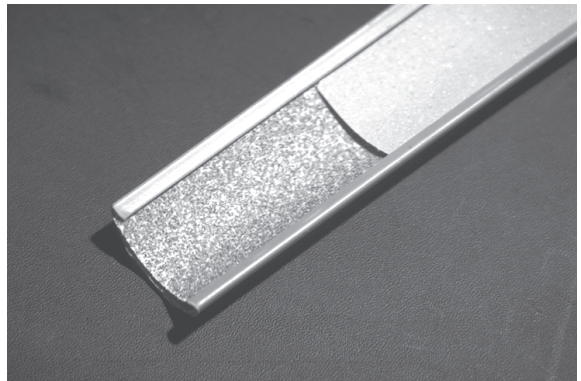


Foto 7: Schlefschiene

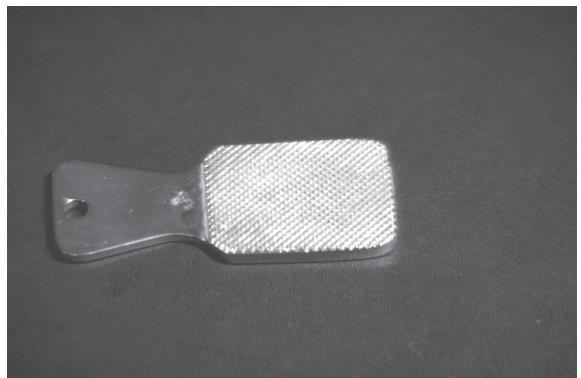


Foto 7: Lederaufrauer

eine Richtlinie, denn auch wenn eine Marke verwendet wird, deren Leder gewöhnlich weich ausfallen, kann man dennoch ein Leder bekommen, das sehr hart ist und umgekehrt. Spielerisch kann man also ein Queue, das vom Schaft her eher unflexibel ist und sich daher hart spielt, mit einem weichen Leder etwas ausgleichen und umgekehrt.

Um lange Freude an den leider sehr teuren Queues zu haben, sollte man sie sorgfältig pflegen. Diese Pflege beschränkt sich gewöhnlich auf das Oberteil, denn das Unterteil ist praktisch keinem Verschleiß ausgesetzt. Gelegentlich fällt eine neue Wicklung an.

Zur Oberteilpflege, die auch das Trimmen des Leders beinhaltet, werden gewöhnlich folgende Hilfsmittel benutzt: Puder, Schleifschiene, Schleifpapier, Lederformer, Lederaufrauher, Reinigungsmittel u.v.a. mehr.

Schleifpapier mit äußerst feiner Körnung dient dazu, dass die Oberteile stets fettfrei zu halten und durch die saubere Oberfläche gut durch die Hand gleiten. Nachteil dabei ist, dass, wenn man sein Oberteil regelmäßig damit abschleift, es logischerweise immer dünner wird. Dies bedeutet nicht nur, dass man sich ungefähr alle zwei Jahre neue Oberteile leisten muss, sondern auch, dass sich das Spielverhalten des Queues geringfügig aber kontinuierlich verändert. Dieser Faktor ist aber fast vernachlässigbar. Der Vorteil dieser Methode ist seine bequeme Handhabung. Als Alternative empfiehlt sich hier das Puder oder besser Talkum. Es gibt Talkum, das speziell für Billardspieler hergestellt wird und auf deren Bedarf abgestimmt ist. Es ist etwas grobkörniger als z.B. Körperpuder.

Dies gewährleistet eine fast unbegrenzte Haltbarkeit des Oberteils. Der Nachteil ist, man muss ständig Puder bei sich haben, denn es wird bei Bedarf mehrmals im Spiel aufgetragen.

Eventuell entstandene Macken im Oberteil - sie passieren u.a. wenn das Queue umfällt - kann man übrigens gut durch kochend heißes Wasser, das auf die entsprechende Stelle tröpfchenweise aufgetragen wird, entfernen. Durch das heiße Wasser richten sich die beschädigten Holzteilchen wieder etwas auf. Fährt man die Stelle mit etwas Schleifpapier nach, ist das Oberteil wieder in Ordnung.

Man sollte allerdings beachten, dass man das Oberteil, nachdem es mit Schleifpapier behandelt wurde, mit einem Stück Papier (Geldschein oder Bierdeckel) oder mit eigens zu diesem Zweck erhältlichen Lederlappen stark und schnell nachreibt. Dies hat seinen Sinn, denn nach der Schleifpapierbehandlung sind die kleinen Holzporen geöffnet und würden schnell wieder Schmutz anziehen. Durch das feste Nachreiben wird am Oberteil Hitze

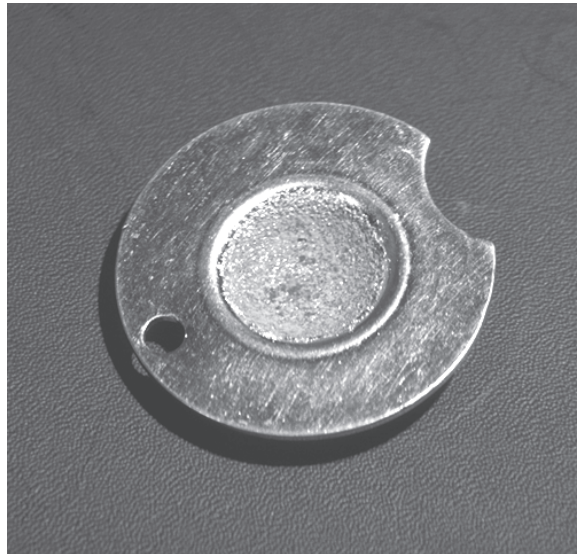


Foto 9: Lederformer

erzeugt, diese glättet die Holzporen wieder und das Oberteil wird dadurch nicht mehr so schnell schmutzig.

Das Leder bedarf besonderer Pflege: Wenn die Lederoberfläche zu glatt geworden ist und dadurch die Kreide nicht mehr so gut haftet - häufiges Abrutschen ist die Folge (man sollte es allerdings früher merken) - genügt es, wenn man einen Lederaufrauer benutzt. Es handelt sich dabei um ein Stückchen Metall mit eingehauenen Riefen, ähnlich wie bei einer Feile. Zur Nachbearbeitung benutzt man einen Lederformer, z.B. wenn das Leder seine Rundung verloren hat. Es sollte in etwa die Rundung eines Zehnpfennigstückes und einen stabilen Rand haben. Die Handhabung des Formers ergibt sich von selbst. Nicht so bei der Schleifschiene, die, was das Leder angeht, am vielseitigsten angewandt werden kann. Mit der Schleifschiene können Sie Ihr Leder aufrauen und ebenso formen. Besondere Anwendung findet die Schleifschiene allerdings, wenn das Leder sich etwas breitgespielt hat, d.h. der Rand nicht mehr parallel zur Ferrule läuft. Wenn dies der Fall ist, kann man mit der Schleifschiene vorsichtig, ohne die Ferrule zu beschädigen, den Rand des Leders abtragen. Nachdem dies geschehen ist, darf man das Leder allerdings nicht in diesem Zustand belassen, denn der Rand ist ja jetzt praktisch "geöffnet" und damit wieder leicht verformbar. Er muss nun wieder hart gemacht werden, denn es ist schließlich der Rand des Leders, der bei einem Effetstoß (beinhaltet auch Hoch und Tief) die volle Stoßbelastung aufnehmen muss. Zum Stärken des Lederrandes nach dem Abschleifen macht man zunächst den Lederrand etwas nass und reibt dann die Queuespitze am besten an einer Holzunterlage, zum Beispiel am Tisch, stark, schnell und unter viel Druck nach. Dadurch entsteht Hitze, die den Lederrand wieder stärkt und nicht wieder so schnell verformbar macht.

Am schonendsten bewahrt man das Queue in einem entsprechenden Koffer auf, der auch noch genügend Platz für das Pflegezubehör bietet.

1.3 Kugeln

Pool-Billard-Kugeln besitzen im Turnierbetrieb einen Durchmesser von 57 mm, sind allerdings auch in anderen Größen lieferbar. Sie bestehen aus Kunststoff, Phenolharz, um genau zu sein. Ein Satz besteht aus 16 Kugeln, eine weiße und 15 farbige. Die 15 farbigen sind von 1-15 nummeriert, wobei 1-8 vollfarbig und 9-15 halbfarbig gestaltet sind. Interessant ist außerdem, dass die Kugeln 1-7 in farbiger Assoziation zu den Kugeln 9-15 stehen. Allein aus den eben aufgeführten Fakten kann man sich vorstellen, dass nahezu unendliche Spielvarianten möglich sind. Dies ist einer der wesentlichsten Vorteile von Pool-Billard gegenüber anderen Billardarten.

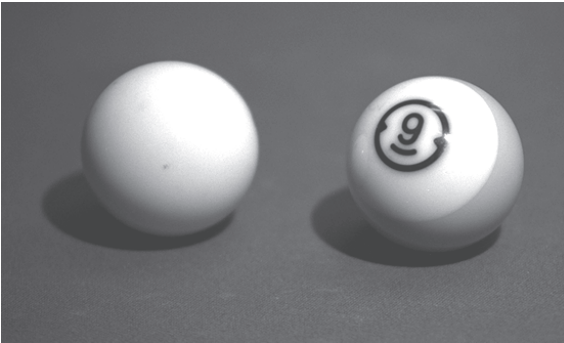


Foto 9a: Pool-Billard Kugeln, die Weiße und die Neun

Die weiße Kugel ist meist durch ein kleines Zeichen individuell gekennzeichnet, damit man sie dem Kugelsatz der entsprechenden Marke zuordnen kann.

Üblich von Anbeginn des Pool-Billards Mitte des letzten Jahrhunderts an, sind immer weiße Kugeln mit den gleichen Spezifikationen wie die farbigen, bedingt schon dadurch, dass man damals noch keinen Kunststoff kannte und man ohnehin keine Variationsmöglichkeiten hatte, da man immer das gleiche Mate-

rial verwendete. Schwerere oder größere weiße Kugeln an automatenbetriebenen Billardtischen haben lediglich den Sinn, separat von den anderen Kugeln im Ballkasten zu landen. Spielerisch sind solche Kugeln eigentlich unzumutbar.

Ausgangsmaterial für die Kugeln war immer Elfenbein, sehr zum Leidwesen der Elefanten. In John Grissim's Buch "Billiards" wird festgehalten, dass zu dieser Zeit etwa 12.000 Elefanten jedes Jahr ihr Leben lassen mussten, damit genug Elfenbeinkugeln hergestellt werden konnten. Gut vorstellbar, wenn man bedenkt, dass bereits für einen Satz Snookerkugeln vier Elefanten getötet wurden mussten. Das Resultat war, dass die Preise für Elfenbein stark anstiegen. So geschah es, dass eine bekannte Firma der Billardbranche 1850 einen Preis aussetzte für eine billigere Alternative zu Elfenbein. Der ausgesetzte Preis betrug 10.000 \$, die heute ungefähr 100.000 \$ entsprechen.

John Wesley Hyatt war es, der 1868 als Chemiker in New York ein Material entdeckte, das aus einer Mischung von Kampfer, Alkohol und Nitro-Cellulose bestand und elfenbeinähnliche Eigenschaften besaß.

Es ist eine wenig bekannte Tatsache, dass man auf der Suche nach Ersatz für Billard-Elfenbeinkugeln, sozusagen nebenbei, den Kunststoff erfand. Da das Material jedoch noch nicht perfekt war, versuchte man es auch noch mit anderen Materialien. Anfang des 20. Jahrhunderts wurden in den amerikanischen Billardhallen, zumindest was Pool-Billard betrifft, meist Kugeln aus Ton verwendet. Bis heute versucht man in der Billardkugelnbranche, den Elfenbeineigenschaften immer noch näher zu kommen.